

satz“ beigefügt werden soll, ändert ein solcher Zusatz allein nichts an den inhaltlichen Fehlentscheidungen, die in dem Unterrichtsmodell getroffen und benannt werden. Man wird gespannt beobachten dürfen, ob die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche von ihrem Selbstverständnis als lutherische Bekenntniskirche her den Mut aufbringt, das Unterrichtsmodell zurückzuziehen und auf der Basis des lutherischen Bekenntnisses einer grundlegenden Überarbeitung zu unterziehen. Solange diese nicht erfolgt ist, wird man vor dem Gebrauch dieses Unterrichtsmodells in der vorliegenden Form nur eindringlich warnen können.

Gottfried Martens

**Ernst-August Lüdemann, Ludwig Harms.** Grüße alle meine Kinder, die weißen und die schwarzen... Briefe eines Missionsdirektors nach Südafrika 1861 – 1865. Quellen und Beiträge zur Geschichte der Hermannsburg Mission und des Ev.-Luth. Missionswerkes in Niedersachsen, Band IV, Verlag Missionshandlung Hermannsburg, Hermannsburg 1998, ISBN 3-87546-114-2, 165 S., € 9.50

25 Briefe des Begründers der Hermannsburg Mission, Ludwig Harms, sind in diesem Band von Ernst-August Lüdemann zusammengestellt und kommentiert. Dabei handelt es sich zwar ausnahmslos um dienstliche Briefe an den Hermannsburg Superintendenten in Südafrika, Karl Hohls, aber trotzdem gehören sie zu den persönlichsten Zeugnissen von L. Harms. Das hat verschiedene Gründe: Zum einen sind sie Dokumente der ersten großen Krise des jungen Missionswerkes. Der erste von L. Harms eingesetzte Superintendent, A. Harceland, hatte nach heftigen Auseinandersetzungen mehrere Missionare ihres Amtes enthoben und schließlich selbst sein Amt niedergelegt. In dieser Auseinandersetzung war es auch zu schweren Anklagen gegen L. Harms gekommen. Sein Missionskonzept der Gütergemeinschaft auf den Missionsstationen wurde kritisiert ebenso wie das Konzept der Missionsleitung – durch eine Einzelperson statt in Form eines Komitees etc. In den Briefen an K. Hohls verschweigt L. Harms seine persönliche Betroffenheit nicht. Darin offenbart sich sein Verständnis von der Leitung der Mission. Als Vater der Missionare redet er frei und offen und erwartet von dem Superintendenten als seinem „teuren“ und „lieben“ Sohn auch Gehorsam. Genauer betrachtet ist es aber Respekt und Liebe, die der Vater erhofft, wobei er seinerseits dem Superintendenten – als einem erwachsenen Sohn – viel Entscheidungsraum gibt. Der Titel für diese Briefsammlung „Grüße alle meine Kinder“ ist also treffend gewählt. In diesem seelsorgerlichen Vater-Sohn Verständnis – auch als Vorgesetzter – liegt der zweite Grund für den ausgesprochen persönlichen Charakter dieser Briefe. Der dritte Grund ergibt sich daraus, daß die Briefe – bis auf einen – in den letzten zweieinhalb Lebensjahren von L. Harms geschrieben sind. Im Angesicht des nahenden Endes bestellt er sein Haus. Der Abschluß des letzten Briefes 2 Wochen vor seinem Tod liest sich wie ein letztes Vermächtnis. Er bittet seine Missionare um *Treue* in

allen Dingen, auch wenn sie Nachteile mit sich bringt, um *Demut*, die persönliche Interessen hinter dem Auftrag Christi zurückstellt und um *Liebe*, die auch untereinander dem Frieden dient. Diese Maßstäbe werden auch für L. Harms eigenes Verhalten in seinen Briefen erkennbar. Das schließt nicht aus, daß er als Vorgesetzter und Verwaltungsmann auch manche Dinge verkehrt eingeschätzt hat – zum Teil aufgrund der geographischen Ferne zu Afrika, zum Teil in grundsätzlichen Überzeugungen wie der missionarischen Gütergemeinschaft. Die eigene Urteilsfähigkeit war für L. Harms aber auch nicht entscheidend. Er vertraute ganz der treuen Fürbitte, die er täglich übte und mit deren Zusage fast jeder Brief schließt.

Man mag bedauern, daß Antwortbriefe von Superintendent K. Hohls aus dieser Briefkorrespondenz nicht mehr erhalten sind, aber die gute Einführung und Kommentierung der vorhandenen Briefe macht diese auch so gut verstehbar. In ihrer offenen, manchmal sehr direkten Schreibweise bilden sie einen weiteren Mosaikstein für ein plastisches und aussagekräftiges Bild der Persönlichkeit und Missionswirksamkeit von L. Harms.

Werner Degenhardt

## Editorial

Liebe Leserinnen und Leser!

Wir danken allen, die bereits die Bezugsgebühren von unseren LUTHERISCHEN BEITRÄGEN für das laufende Jahr überwiesen haben; die anderen seien freundlich erinnert, dies nachholen zu wollen, weil wir ja – wie Sie wissen – immer eng kalkulieren müssen.

Das nun vorliegende Heft 3 ist aus redaktionellen Gründen gleich um 16 Seiten dicker geworden als eine normale Ausgabe. Die Redaktion behält sich vor, dies bei anderer Gelegenheit eventuell wieder auszugleichen.

Nach unserer heutigen Thematik, die bei uns und in Übersee verschiedenen Aspekte von Bibelübersetzungen anspricht und zu bedenken gibt und damit auch Konsequenzen für den Umgang damit nahe legt, wird das nächste Heft als Schwerpunktthema wieder einmal andere Religionen haben. Wir wünschen unseren Lesern viel Freude bei diesen beiden sowohl aktuellen wie auch spannenden Themen.

Herausgeber und Schriftleitung